



ERICH KÄSTNER SCHULE

Privates Sonderpädagogisches Förderzentrum

des Fördervereins Erich Kästner Schule im Landkreis Kitzingen e.V.
mit den Förderschwerpunkten Sprache, Lernen, Soziale und Emotionale Entwicklung



Konzeptionelle Überlegungen zum Förderschwerpunkt „sozial emotionale Entwicklung“ im Sonderpädagogischen Förderzentrum

Erich Kästner Schule Kitzingen

Ausgearbeitet von: Barbara Bleibaum, Schulleiterin
Angela Deyerling-Reuter, Koordinatorin
Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung

Überarbeitet von: Barbara Bleibaum, SoRin
Brigitte Lemsch, SoKRin
Gerty Fischer, StRinFöSch
Angela Deyerling-Reuter, StRinFöSch

Am 08. Juli 2011

1. Leitgedanken

Die Auseinandersetzung mit den Aufgabenstellungen zum Förderschwerpunkt „sozial emotionale Entwicklung“ erfordert es, pädagogische Fragestellungen grundlegend zu erörtern. Hierbei geht es für uns sowohl um die Festlegung von Zielen, die jeweils in einem zeitlichen Rahmen verwirklicht werden sollten, als auch um die Verständigung auf einheitliche Wertorientierungen; sie wird der Zieldiskussion vorangestellt

Bei Eintritt in die Diskussion der soeben aufgeworfenen zielführenden Vorgaben sollten unter anderem zwei Fragenbereiche beantwortet werden. Für den nachfolgenden Handlungsvollzug sind sie grundlegend.

Impliziert nicht **jedes** pädagogische Arbeiten die Entwicklung und Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen?

Weshalb soll in diesem Zusammenhang von besonderem Förderbedarf die Rede sein?

Jedes erzieherische und unterrichtliche Handeln setzt nicht nur auf die im Menschen angelegten sozial-emotionalen Fähigkeiten; darüber hat es zum Ziel diese zu wecken und optimal zu entfalten. Für eine gegenwartsbezogene Erziehung legen wir einen einschneidenden Wechsel der Perspektiven zu Grunde. In unseren Erwägungen lassen wir uns hierbei von Gedanken aus der Tiefenökologie, der System- und Kommunikationstheorie sowie von einigen Gedanken aus der systemisch orientierten Pädagogik leiten.

So stehen wir inzwischen in einem allgemein wahrnehmbaren sog. Paradigmenwechsel, der in der Physik seinen Ausgang nahm, auf andere naturwissenschaftliche Zweige (z.B. Medizin/Hirnforschung) übergriff und zwischenzeitlich von spirituellen Richtungen vertreten wird. Es geht dabei darum, nicht wie bisher Probleme in kleinste Teile zu zerlegen und den Zustand statischen Beharrens oder isolierte Substanzen zu betrachten, vielmehr gilt es, den Gedanken der Ganzheit lebendig werden zu lassen, Systeme zu erkennen und deren wechselseitige Wirkungen aufeinander zu studieren. Diesen Wechsel kann man nach J.MACY als Figur-Grund-Verschiebung verstehen:

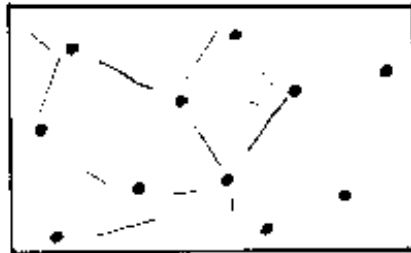


Bild 1:

Wir sind daran gewöhnt, die Welt in Objekte zu unterteilen (Atome, Moleküle, Objekte, Zellen, Organismen, Gesellschaften), die voneinander isoliert und als in sich geschlossene Systeme gelten.

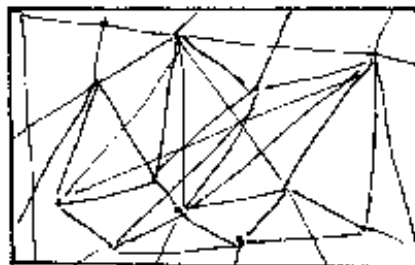


Bild 2:

Unser Blick öffnet sich kontinuierlich für die Verbindungen untereinander, für die wechselseitigen Abhängigkeiten und die Beziehungen untereinander. Diese treten nun in den Vordergrund

Diese Weltsicht führt dazu, den Prozessgedanken in den Vordergrund zu stellen. Der Begriff der Kommunikation erhält somit grundlegende Bedeutung. Kommunikation, Interaktionsprozesse und die damit verbundenen Störungen werden unter dem Aspekt der Gegenseitigkeit gesehen. Eine lineare Sichtweise interaktiven Geschehens, welche auftretende Probleme im zwischenmenschlichen Bereich nach dem Ursache-Wirkungsgedanken entschlüsselt, weicht der Überlegung, dass menschliches Miteinander von der Komplexität einer Situation geprägt wird, eingebettet in vorhandene Systeme, die sich wiederum gegenseitig bedingen.

Ausgesprochene und unausgesprochene Regeln wirken hierbei auf bestehende und immer wieder neu entstehende Systeme. Sie bringen Prozesse der Interaktion in Gang, halten sie auf oder verhindern diese.

Wichtig ist dabei auch zu begreifen, dass systemisches Denken nicht ein additives aneinander Reihens von verschiedenen Sichtweisen ist, sondern ein echtes Zusammenwirken durch vernetztes Denken. Das heißt, dass das Ganze weit mehr ist, als die Summe seiner Einzelteile.

Solche innovativen Einsichten sollten prinzipiell kontinuierlich Eingang in das Erziehungs- und Schulsystem finden. Dies ist schon allein deshalb notwendig, um die heilpädagogische Arbeit schulischer Einrichtungen mit unterschiedlichem Förderbedarf, bzw. sonderpädagogischer Förderzentren verstehen und unterstützen zu können und die notwendige systembedingte Zusammenarbeit zu ermöglichen.

In unserer Schule, einem sonderpädagogischen Förderzentrum, mit den Förderschwerpunkten soziale und emotionale Entwicklung, Sprache und Lernen wird der besondere Förderbedarf im Bereich des sozialen Handelns und des emotionalen Erlebens zu einer zentralen Herausforderung. Er wird zu einer Hauptaufgabe im Kontext spezifischer schulischer Hilfsangebote. Vorausschauend steht er als Möglichkeit, die Vernetzung der pädagogischen Maßnahmen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen sowohl schulintern als auch schulextern in die Familien, die Regelschule, den Freundeskreis und die Berufswelt zu verbessern. Zum besseren Verständnis werden einige Anmerkungen notwendig:

Soziales Handeln und emotionales Erleben ereignen sich in interaktiven Prozessen. Die Frage nach der Förderung von Kindern mit Förderbedarf in der sozialen und emotionalen Entwicklung stellt sich somit anders. Allgemein gesagt, stehen die zwischenmenschlichen Ereignisse betont im Blick. Überlegungen fokussieren sich weniger auf Probleme des einzelnen Kindes; hauptsächlich sind sie nicht an der einzelnen Person „festgemacht“. Somit kommt der Reflexion über Kommunikations- und Interaktionsstrukturen größere Bedeutung zu.

Nach dem Verständnis einer systemisch orientierten Pädagogik kann somit nicht mehr so sehr die Rede von Kindern sein, die aufgrund einer intrapersonalen Störung als verhaltensauffällig etikettiert werden, - das Kind wird nicht mehr auf sein je besonderes Problem reduziert. Das Augenmerk richtet sich auf interpersonelle Prozesse und Konflikte, so wie sie bezogen auf Familie, Freizeit und Schule, im gesamten Umfeld wirken.

Ebenso kann eine bloße Beschreibung von Störungsbildern wie etwa beim ADHS oder bei oppositionellem Verhalten mit einer Aufzählung beobachtbaren Problemverhaltens zur Diagnose einer „Verhaltensauffälligkeit“ nicht ausreichen, um eine positive Entwicklung im sozial-emotionalen Handeln beim Kind zu fördern.

Dieser neue Ansatz stellt Beziehung und nicht störendes, auffälliges Verhalten als Phänomen in den Mittelpunkt. Der Prozess des gegenseitigen Beeinflussens wird eben in den Umgang miteinander einbezogen. Es geht nicht um fertige Lösungen, sondern um Offenheit für stets neue Sichtweisen eines Problems. So besehen werden der Konflikt oder das besondere Problem als Chance empfunden, sich mit pädagogischem Handeln kritisch auseinander zu setzen. Das Verhalten eines Schülers, eines Lehrers oder von Eltern, wie störend es auch immer sein mag, wird als **hochzweckmäßig** im jeweils geltenden Kontext gesehen und daraufhin hinterfragt, was uns diejenige Person damit sagen möchte.

Kommunikation zur Bewältigung von Konflikten funktioniert auf diesem Hintergrund weder mit machtvollen autoritären Mitteln noch nach dem Prinzip des „friedlich-höflichen“ Umgangs hin zu einer harmonisierenden „Friedhöflichkeit“ (nach Schulz von Thun). Sie setzt das Wagnis voraus, mit dem Schüler in eine Beziehung einzutreten und Konflikte zuzulassen, um auf diesem Wege den wechselseitigen Austausch des Bestehens im Miteinander (Kooperationsfähigkeit) und des Bestehens im Gegeneinander (Konkurrenzfähigkeit) auszubalancieren. Erzieherisches Handeln orientiert sich deshalb am **interaktiven Prozess** und es kann sich niemals in einer einzelnen Maßnahme erschöpfen.

In diesem Sinne können Interventionen nur dann bedeutsam werden, wenn sie von einer Haltung getragen sind, die gegenseitige Achtung fördert

Sich Respekt verschaffen heißt, seinem Gegenüber Respekt erweisen.

Daraus ergeben sich im Umgang mit Schülern mit Förderbedarf im Bereich SE folgende Fragen:

- Unter welchen Bedingungen tritt das störende Verhalten auf?
- Wer erlebt dieses Verhalten als Problem?
- Wie stark wird das Problem erlebt?
- Wo tritt es häufiger auf, wo weniger?
- Gibt es Ausnahmen?
- Wie können die Ausnahmen gestärkt werden?
- Welche Ressourcen gibt es im Schüler?
- Welche Ressourcen gibt es im System?

2. Zielsetzungen

Ausgehend von unserer Leitidee muss sich unser pädagogisches Handeln intensiv um persönliche, familiäre, schulische, aber auch gesellschaftliche Belange der einzelnen Schüler bemühen, um psychische Prozesse in Gang zu bringen und

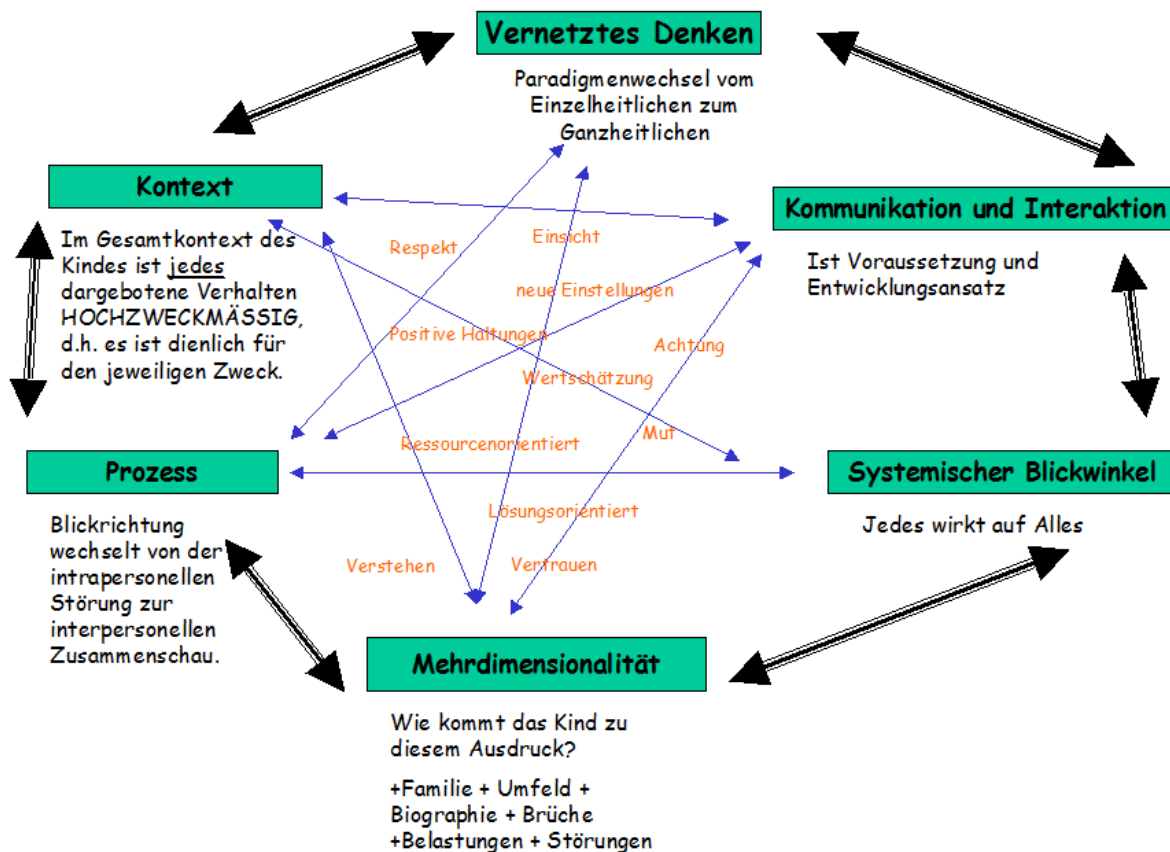
Entwicklung zu ermöglichen. Unsere Arbeit bezieht sich hierbei auf alle am Prozess Beteiligten, auf die Schüler, deren Eltern und auf die Mitarbeiter.

Unsere Zielvorgaben heißen:

- Erarbeitung und Reflexion bestehender und stets neu zu vereinbarenden Regelsysteme innerhalb des Schullebens
- Förderung grundlegender sozial-emotionaler Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen für alle Schüler
- Begleitung und Beratung in Krisensituationen
- Förderung der erzieherischen Kompetenzen der Eltern
- Umsetzung moderner Unterrichtsprinzipien im Projekt- und Werkstattunterricht
- Erweiterung sozialer und kommunikativer Kompetenzen der Lehrer und Erzieher.

Die letzte der menschlichen Freiheiten besteht in der Wahl der Einstellung zu den Dingen.

Victor Frankl



3. Umsetzung an der EKS im SJ 2010/11

Für die Umsetzung dieses Ansatzes in die Praxis des Schulalltages an der EKS haben wir uns selbst einige Fragen gestellt:

- Wo ist das Problem und wer hat es?
- Was ist Präsenz? Was stärkt und was schwächt sie?
- Welchem Erziehungsstil folge ich und warum?
- Wie kann ich mein Team als Unterstützung (nicht nur bei Konflikten) nutzen?
- Wie kann ich Beziehungen stärken, um diese als Ressource bei Konflikten nutzen zu können?
- Wie kann ich Schülern den Umgang mit Gefühlen vermitteln?
- Wie kann ich bei Konflikten so vermitteln, dass beide Parteien gewinnen? (win-win- Situation, Wir gemeinsam gegen das Problem)

Fortbildungen:

In diesem Schuljahr bieten wir zwei Modelle, die diesem Ansatz sehr verbunden sind, als Fortbildungsangebote an. Wir nutzen dabei vorhandene Ressourcen aus dem Team der EKS.

1. Familienteam

Für KollegInnen, die mit jüngeren Schülern arbeiten (SVE und DFK) bieten wir Fobis im Kontext Familienteam an.

Einige wichtige Inhalte:

- Pausenknopf (Wie gewinne ich selbst Abstand in schwierigen Erziehungssituationen, so dass ich sinnvoll intervenieren kann)
- Beschreibendes Loben
- Emotionscoaching
- Konfliktlösungen
- Problemkinder aus negativen Rollen befreien
- Dauerbrenner lösen

2. Autorität durch Beziehung

Für alle anderen (Mittel- und Oberstufe) bieten wir Fortbildungen an, die dem Ansatz des gewaltfreien Widerstandes in der Erziehung nach Haim Omer folgen.

Einige wichtige Inhalte:

- Was ist professionelle Präsenz? Wie gewinne und wie verliere ich sie?
- Was ist der Unterschied zwischen traditioneller und neuer Autorität?
- Wie kann ich Unterstützersysteme in der Schule aufbauen?
- Wie gehe ich konkret mit schwierigen Schülern, Regelverletzungen und Konflikten um? (Ankündigung, Sit- in)

Zusätzliche Angebote und Interventionen im SJ 2010/11:

- Möglichkeit einer Prozessbegleitung für Kollegen mit Schülern aus dem Bereich SE
- Einzelunterricht in ausgewählten Fällen
- Alternativer Schulausschluss
- Teamsupervision, Fallsupervision und Intervision

Noch offene heil- und sozialpädagogische Aufgabenfelder:

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die einen erhöhten Förderbedarf im emotionalen und sozialen Bereich aufweisen braucht zusätzlich:

- Angebote im Einzelfallmanagement, das eine nachhaltige Betreuung von Schülern, sowohl im Unterricht als auch im außerschulischen Kontext ermöglicht. Notwendige Voraussetzungen hierfür sind: individuelle Förderpläne, regelmäßige Absprachen der Maßnahmen mit Lehrer, Schulleitung und SE- Mitarbeiter.
- Angebote für die Schüler außerhalb des schulischen Rahmens (außerhalb der Unterrichtszeit), die anschlussfähig sind an die Lebenswelt der Schüler:
Wie finde ich Zugang zu örtlichen Freizeit- und Unterstützungsangeboten
Unterstützung und Erstkontakte
Kennen lernen und dabei bleiben
- Workshopangebote zu unterschiedlichen Themen (wie z.B. Sport, Musik, Tanz), aus denen die Schüler konkrete eigenständige Freizeitgestaltungen ableiten können.
- Notwendig sind auch Trainings zu Themen wie: Soziale Kompetenz, Anti-Mobbing, Streitschlichtung, Anti- Aggressionstraining mit und für die Schüler. Diese müssen im Wesentlichen außerhalb der Unterrichtspflichtzeit der Schüler angeboten werden.
- Zusammenführen von Schülern aus den umliegenden Grund- und Hauptschulen mit Schülern der EKS zu verschiedenen Themen oder Projekten
- Schülertreffs organisieren, die kontinuierlich in einem zeitlichen Umfang von mindestens 14-tägig stattfinden.

Kritische Anmerkungen:

Bei der Umsetzung des Konzeptes ist es wichtig immer wieder den Prozess zu reflektieren und in regelmäßigen Teamsitzungen Problemfelder auszumachen und zu evaluieren. Hieraus ergeben sich Aufgaben, die Professionalisierung der Mitarbeiter betreffend. In pädagogischen Konferenzen setzen wir uns ein, diese Überlegungen als Grundlage pädagogischen Handelns zu installieren.

- Eine ständige weitere Professionalisierung in diesem Gebiet gelingt nicht immer, da durch die Komplexität dieser Einrichtung ein individuelles und zeitaufwändiges Eingehen auf die jeweilige Problematik nur zum Teil realisiert werden kann.

- Im täglichen unterrichtlichen Geschehen scheint ein Abgeben von Problemfällen zunächst nahe liegend. In Anlehnung an die Grundaussagen unserer Überlegungen scheint es jedoch unabdingbar wichtig, immer wieder in Kontakt zu gehen und Krisen als Chance zu sehen. Das bedeutet für unsere MitarbeiterInnen, dass sie weit über ihren unterrichtlichen Auftrag hinaus gefordert sind. Um hier unterstützend zu wirken braucht es Möglichkeiten Krisen aufzufangen und begleitend den Kollegen in ihrer Aufgabenstellung zur Seite zu stehen.
- Trotz aller Bemühungen in diesem Förderschwerpunkt gibt es auch immer wieder Schüler, die einen sehr hohen Förderbedarf zeigen, der aus unserer Sicht die Einleitung von Maßnahmen der Jugendhilfe nötig macht. Dies gilt es bei Aufnahmeentscheidungen zu diagnostizieren und zu dokumentieren. Unter Berücksichtigung des Gesamtkontextes (Familie, Umwelt, Schule) kann deshalb ein anderer Förderort notwendig sein.

Kitzingen, 20. September 2011

Barbara Bleibaum, SoRin

Literatur:

Haim Omer/ Schlippe	Autorität durch Beziehung
Haim Omer / Schlippe	Autorität ohne Gewalt
Haim Omer / Schlippe:	Stärke statt Macht
Haim Omer / Alon / Schlippe:	Feindbilder, Psychologie der Dämonisierung
Schlippe / Grabbe:	Werkstattbuch Elterncoaching
Johanna Graf / Kruse:	Familienteam / Das Miteinander stärken
Hargens/ v. Schlippe:	Das Spiel der Ideen, Reflektierendes Team und system. Praxis
Wehnert, D: Hrsg. W. Drawe, Rumpler, Wachtel.:	Disziplin in der Schule Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung
Friedemann Schulz von Thun: Palmowski:	Miteinander Reden Bd. 1, 2, 3 Der Anstoß des Steines
Molter/ Hargens:	Ich, Du, Wir ...und wer sonst noch dazu gehört
Franke-Gricksch:	Du gehörst zu uns
Macy, J:	Unveröffentlichter Artikel: Die holonische Perspektive
Capra, F:	Lebensnetz